

Die Luftschiffhalle in Suckow

VON CHRISTOPH LANGNER, IGB



Eine Riesenhalle gibt Rätsel auf

Was hat eine „Luftschiffhalle“ mit der IGB zu tun? So könnte sich der Leser des „Holznagels“ fragen. Die Antwort auf diese Frage liegt darin, dass sich vor rund 90 Jahren ein mecklenburgischer Gutsbesitzer dazu entschlossen hat, eine solche Halle zu erwerben, auf sein Gut bringen zu lassen und sie fortan einer zivilen, landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Unabhängig davon, dass es sich also um ein, wenn auch als ein Kuriosum zu betrachtendes, landwirtschaftliches Nebengebäude handelt, lohnt es sich in jedem Fall, sich dieses interessante Bauwerk etwas näher zu betrachten.

Am Ortsrand des in der Nähe der mecklenburgischen Stadt Güstrow gelegenen Dorfes Suckow findet sich dieser merkwürdige Bau. Wie ein kieloben liegendes Riesenschiff mutet die große Halle an. Für Mecklenburg stellt sie eine einzigartige Rarität ländlicher Baukultur dar. Das Bauwerk nimmt eine Grundfläche von ca. 23 x 50 m ein und ist als freitragende Bohlenbinderkonstruktion errichtet worden. Mit diesen Ausmaßen zählt sie eindeutig zu den Superlativen im Nordosten der Bundesrepublik.

Übertroffen wird sie darin nur von wenigen Scheunen, wie der imposanten Gutsscheune in Böhlendorf in Nordvorpommern. Dieser, in einer Mischbauweise aus Ziegelmauerwerk, Lehmstampfwänden und Fachwerk errichtete, mächtige Bau erhebt sich auf einer Grundfläche von ca. 30 x 65 m. Allerdings wurde diese Scheune nicht freitragend, sondern mit zwei Stützenreihen errichtet.

1 *Wie ein kieloben liegendes Riesenschiff mutet die am Ortsrand von Suckow befindliche Halle an.
(Foto: Ch. Langner)*

Bei den Einheimischen ist für die Suckower Halle die Bezeichnung „Zeppelinhalle“ geläufig. Dieser Name gibt schon einen Hinweis auf den ursprünglichen Zweck, dem diese Halle diente. Der Schluss läge nahe, dass es einen Zusammenhang zwischen Suckow und dem wenige Kilometer entfernten Dorf Zeppelin gibt. Letzteres ist in der Tat lange Zeit Sitz der gräflichen Familie von Zeppelin gewesen und es gibt enge Beziehungen zu dem berühmten deutschen Luftschiffpionier. So einfach sind die Zusammenhänge nun jedoch nicht und so gibt die Suckower Halle heute noch einige Rätsel auf.

„Eine Luftschiffhalle ist ein großes Gebäude, das speziell für die Unterbringung von Luftschiffen errichtet wurde.“ – so lautet die schnörkellose Definition dieses Gebäudetyps bei der Internetplattform Wikipedia. Die große Zeit der „Zeppeline“ waren die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Die riesigen Luftschiffe erfreuten sich großer Beliebtheit – sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich. Problematisch war stets die starke Witterungsabhängigkeit der Gefährte. Um diese Anfälligkeit, zumindest während der Zeiten, in denen die Schiffe nicht im Einsatz waren, etwas zu minimieren, nutzte man verschiedene Hallenkonstruktionen. Eine freitragende Halle zu konstruieren, die ein Luftschiff aufzunehmen vermag, ist zweifelsohne eine ingenieurtechnische Meisterleistung. Gelöst wurde diese Herausforderung auf



2 In Böhlendorf befindet sich eine der größten Guttscheunen in Mecklenburg-Vorpommern. Das Gebäude ist genutzt und in einem sehr guten Zustand. (Foto: Ch. Langner)

verschiedene Weise. Einmal gab es mobile Konstruktionen, vorrangig für die militärische Nutzung, aus segeltuchbespannten Metallkonstruktionen, dann gab es Holzkonstruktionen mit klassischem Fachwerkverbund oder als Bohlenbinderkonstruktion. Die meisten Hallen wurden jedoch als Metallkonstruktionen errichtet.

Einer eingehenden Analyse werden die Luftschiffhallen in eine Dissertationsschrift des Historikers John Provan unterzogen. Vergleicht man die Konstruktionen der beschriebenen Hallen mit der in Suckow, dann lässt diese sich keiner der bekannten Konstruktionsweisen zuordnen. Aus diesem Grund und auch der vagen Aktenlage geschuldet, werden immer wieder begründete Zweifel darüber geäußert, ob es sich wirklich um eine ehemalige Luftschiffhalle handelt. Denkbar wäre auch eine Halle für Fesselballons oder auch eine eigenständige Konstruktion für eine ganz anders geartete Nutzung.

Einige Aussagen von Gewährsleuten aus der Umgebung hat S. Bardura in seinem 2004 im „Mecklenburgmagazin“ erschienen Artikel „Die große Unbekannte“ zusammen getragen. Danach sollen die

Hallenteile 1926 vom damaligen Pächter der Domäne Suckow erworben worden sein. Der ursprüngliche Standort der Halle ist nicht bekannt. Die Teile sollen per Bahn und Pferdefuhrwerk nach Suckow transportiert worden sein. Jedoch soll es sich nur um eine Hälfte des ursprünglichen Baus handeln, während die anderen Segmente in der Nähe von Berlin aufgestellt worden sein sollen. Dieser Bau soll nicht mehr existieren. Dass nicht der komplette Ursprungsbau errichtet wurde, ist an der Konstruktion deutlich ablesbar. Während der vordere Abschluss durch eine elegant geschwungene Bogenkonstruktion aus Bohlenbindern gefertigt wurde, findet sich am hinteren Giebel eine einfache Fachwerkkonstruktion in einem für größere Scheunen üblichen Abbund.

Von außen betrachtet wirkt der Bau relativ plump und massig. Im Inneren dagegen findet sich eine fast filigran anmutende Tragwerkskonstruktion. In der Länge streben 10 parabelförmig gebogene, genagelte Bohlenbinder in die Höhe. Dabei sind die Binder nicht massiv ausgebildet, sondern mit einem, die Fläche auflösendem, Strebwerk ausgesteift. In den



3

3, 4 Die parabelförmigen Binder verleihen dem Inneren der Suckower Halle einen geradezu sakralen Anschein.
(Fotos: Ch. Langner)



4



5

5 *Detail der Knotenpunkte am Giebelabschluss. (Foto: Ch. Langner)*

giebelseitigen Bogen wurden die Binder des Giebels eingebunden. Der durch eine Brettschalung gebildete Dachaufbau folgt nicht der Bogenform der Binder. Vielmehr wurde durch eine auf die Bohlenbinder aufgesetzte Balkenkonstruktion eine umlaufende Mansarde ausgebildet, die eine Belüftung durch Lamellenwände und den Lichteinfall durch ein Fensterband ermöglichen. Der darüber liegende Dachabschluss wurde als einfaches Walmdach ausgeführt. Die Eindeckung besteht aus Wellpappe.

Genutzt wurde die Halle als Strohscheune, aber auch als Dreschtenne, nach 1945 auch als Schweinestall und Lagerhalle der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft). Nach 1990 geriet die Halle zusehends in Verfall. Die Dachhaut aus Wellbitumen wurde schadhafte und in den letzten Jahren stellten sich erste konstruktive Bauschäden ein. Im Jahre 2004 wurde die Halle mit dem dazugehörigen Grundstück von der Treuhand versteigert. Der jetzige Besitzer war den befragten Nachbarn nicht bekannt. Allerdings wurden 2011 erste Bauarbeiten durchgeführt. So wurden die Fußpunkte der Binder in ein massives, umlaufendes Betonfundament eingegos-

sen. Wenn man die ursprüngliche Lagerung der Fußpunkte betrachtet steht zu befürchten, dass diese Maßnahme der Konstruktion nicht gerade zuträglich sein dürfte. Inzwischen ruhen die Bauarbeiten offensichtlich. Die Schäden an der Dachhaut haben zugenommen.

Eine umfangreiche Übersicht über die bekannten Luftschiffhallen findet sich in der Internetdatenbank Wikipedia ([www.Luftschiffhalle](http://www.Luftschiffhalle.de)). In der Tat fällt es schwer, die Suckower Halle in die dort präsentierten Typen einzuordnen. Allerdings muss bedacht werden, dass der Dachaufbau beim Wiederaufbau durchaus maßgeblich verändert worden sein kann und man sich nicht vom äußeren Erscheinungsbild leiten lassen sollte. Allerdings finden sich auch die verwendeten Brettbinder in dieser Form sonst in keiner weiteren Halle, so dass die erwähnten Autoren einhellig den Schluss ziehen, dass die eindeutige Zuordnung des Bauwerkes zu den typischen Luftschiffhallen nicht möglich ist und das einige Fragen offen bleiben werden. Möglicherweise handelt es sich auch um einen Spezialbau, beispielsweise für Fesselballons.



6 Sanierungsansatz Ende des Jahres 2011
(Foto: Ch. Langner)

7 Ursprüngliche Lagerung der Fußpunkte
(Foto: Ch. Langner)

Vielleicht können auch Leser des „Holznagels“ dazu beitragen, weitere Geheimnisse der Suckower „Zepelinhalle“ zu lüften.

Natürlich hat der Autor versucht, den jetzigen Besitzer der Halle ausfindig zu machen. Leider ist dies trotz einiger Hinweise der unteren Denkmalbehörde nicht gelungen. Daher können auch keine Angaben zum weiteren Schicksal des Gebäudes gemacht werden. Die im Jahr 2011 begonnen Bauarbeiten scheinen derzeit zu stagnieren. Wegen der in großen Teilen nicht mehr vorhandenen Dachhaut können Wind und Wetter an vielen Bereichen ungehindert angreifen. Irreversible Schädigungen der Bausubstanz sind inzwischen deutlich zu erkennen.

Literaturhinweis:

Bardua, S., „Die große Unbekannte“, *Mecklenburgmagazin*, Oktober 2004, Nummer 16, S. 13

Zum Autor

Dr. Christoph Langner ist Veterinär und Direktor des Tierparks Stralsund. Seit 2012 leitet er die Kontaktstelle Stralsund der IGB (s. dazu: Ausgabe 3/12, S. 71 f). Im Holznagel schrieb er bereits über Göpelscheunen.



Historische Luftschiffhallen

Wie der Zufall manchmal spielt, ergab sich während des Schreibens über die Luftschiffhalle in Suckow in einem Gespräch des Autors mit einem guten Freund, dass dessen Großvater während des 1. Weltkrieges in der Luftschiffahrt tätig war und aus dieser Zeit drei Fotoalben existieren. Die darin enthaltenen Aufnahmen dürften Seltenheitswert haben und da auf einigen Fotos auch Luftschiff- und Ballonhallen dargestellt sind, sollen diese Dokumente dem geneigten Leser des „Holznagels“ nicht vorenthalten werden.

Deutlich zu erkennen sind auf den Fotos drei Hallentypen. Einmal eine mit Leinwandbahnen bespannte mobile Unterkonstruktion, dann eine in konventioneller Fachwerkbauweise errichtete Halle und eine aus bogenförmigen Metallbindern konstruierte Halle. Bemerkenswert sind in jedem Fall die großen Dimensionen und die durch den Zweck zwingend bedingte freitragende Konstruktionsweise.

Die Bilder sind Reproduktionen von Fotos von Richard Duffner, aufgenommen zwischen 1912 und 1918. Ein besonderer Dank gilt Herrn Uhrmachermeister Martin Kaczke, Stralsund, für die Bereitstellung der Fotoalben seines Großvaters, Richard Duffner (1892–1980), Luftschiffer im Heeresdienst ab 1912. cl



- 1 Eine Zeltkonstruktion aus Leinwand und Holzstangen. Derartige Konstruktionen dienten wohl eher der Tarnung als der dauerhaften Unterbringung von Luftschiffen oder Fesselballons.
- 2 Eine in Fachwerk ausgeführte Luftschiffhalle
- 3 Zahlreiche Luftschiffhallen wurden als verschaltete Bauten mit einer Metallunterkonstruktion errichtet.